

Fortschritt mit Opfern

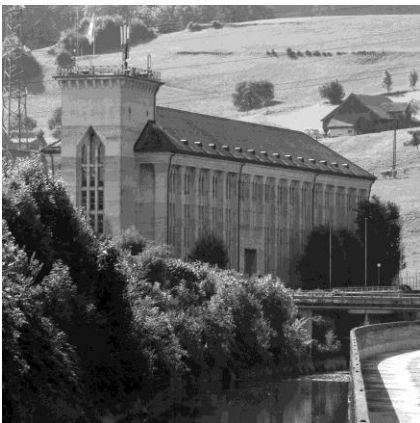
Vor hundert Jahren begann im Wägital (dortige Gipfelziele wie Bockmattli, Fluebrig, Zindlenspitz, Mutteristock sind den Alpinisten nicht weiter vorzustellen) der Bau des Kraftwerks. Staumauern, Stauseen, Druckleitungen und Energiezentralen veränderten die Landschaft enorm. Der fruchtbare Talboden mit dem Dorf Innerthal und Dutzenden von Bauernbetrieben wurde unter Wasser gesetzt. Die Umsiedlung Hunderter von Personen führte zu dramatischen Existenzproblemen und tragischen Einzelschicksalen. Heute sind diese Sachverhalte nur noch wenigen bekannt.

Ab Mitte der Zwanzigerjahre produzierte das Werk willkommenen Strom nahe der aufstrebenden Region Zürich. Gesellschaft und Wirtschaft erkannten die Vorteile der Elektrizität, der Bau von Kraftwerken boomte. Technische Entwicklungen sowohl im Ingenieurbau wie im Energiesektor waren in vollem Lauf, der Glaube an die Machbarkeit vieler Dinge und das Ansehen derer Exponenten allgemein gross.

Nicht verwunderlich, dass die im Wägital erstellten Anlagen technisch und kulturell weitem zu Aufsehen und Anerkennung führten. Bei ihrer Vollendung 1924 war die Schwergewichts-Staumauer die mächtigste weltweit: 110m hoch, wovon ein gutes Drittel unsichtbar im Boden und bis 75m dick. Das Kraftwerk war bereits damals teils als Pumpspeicherwerk konzipiert. Brücken und Aquädukt wurden vom berühmten Ingenieur Robert Maillart konstruiert. Die Energiezentrale in Siebnen präsentiert mit ihrer katedralen Erscheinung stolz den Zeitgeist von damals. Kurz: Die Erkundung der Anlagen im Wägital ist für Interessierte auch heute ein besonderes Erlebnis.

Zwei Autoren haben damals Geschehenes literarisch umgesetzt. Inspiriert durch andere Kraftwerksprojekte schrieb der mehrfach ausgezeichnete Meinrad Inglin (1893-1971) viele Jahre nach den Wägitaler Ereignissen seinen Roman „Urwang“. Als kritischer Zeitgenosse konnte er aus dem Vollen schöpfen. Der Märchler Beat Hüppin (*1976) ist unweit der Kraftwerksanlagen aufgewachsen. In seinem Erstlingsroman „Talwasser“ ist er auch sprachlich ganz nahe dabei. Beide Romane handeln von der mit dem Kraftwerksbau konfrontierten Bevölkerung, von Familien Innerthals. Das Dorf wird ertränkt, Heimat und Existenzen gehen unter, Einwohner werden enteignet und umgesiedelt. Wer heute etwas umschaut und vergleicht wird erkennen: Die Roman-Inhalte sind aktuell wie eh und je.

Mehr dazu: www.sacuzwil.ch/kultur



Siebnen: EW-„Kathedrale“



Alt-Innerthal: Auszug im Wasser



Neu-Innerthal: Ersatz am Hang

Urs Günther, Kulturbeauftragter